Schwangerschaftskomplikationen

E.M.		Watson-Duff
E.S.		Cooper

Neuralrohrdefekte als Folge eines Hurrikans Neural Tube Defects in Jamaica following Hurricane Gilbert

Am 12. September 1988 zog der Hurrikan Gilbert eine Spur der Verwüstung durch die Karibikinsel Jamaica. In der Folge des Hurrikans stieg die bis dahin sehr niedrige Inzidenz von Spina bifida und Neuralrohrdefekten bei Neugeborenen auf der Insel signifikant von 1,4 bei 10000 Lebendgeburten auf 5 bei 10000 Lebendgeburten an.

In einer Studie untersuchten Forscher des «Tropical Metabolism Research Unit» der University of the West Indies 17 Frauen, die im dritten und vierten Quartal des Jahres 1989 und im ersten Quartal des Jahres 1990 Kinder mit Neuralrohrdefekt geboren hatten. Zu jeder dieser Frauen wurden drei Kontrollen zugeordnet, Frauen, die im gleichen Zeitraum ein gesundes, normalgewichtiges Kind geboren hatten. Die Frauen mussten einen aus 56 Punkten bestehenden Fragebogen ausfüllen. Besonderes Augenmerk geschenkt wurde den Ernährungsgewohnheiten in der

perikonzeptionellen Phase, die als die Zeit 18 Wochen vor der Empfängnis bis 6 Wochen danach definiert wurde. In Jamaica gehören zahlreiche tropische Früchte das ganze Jahr über zur Diät der Landbevölkerung. Bananen und Orangen enthalten beispielsweise genügende Mengen von Folsäure und Ascorbinsäure, ebenso eine lokale Variante des Spinats, Eier und Avocados. Die normalerweise sehr niedrige Inzidenz von Neuralrohrdefekten auf Jamaica wird auf diese Diät zurückgeführt.

In der Folge des Hurrikans kam es zwar zu keiner Unterernährung, doch war die Bevölkerung einige Monate lang auf Hilfslieferungen mit verpackten und konservierten Nahrungsmitteln angewiesen. Die Ernte und grosse Mengen Vieh waren durch den Hurrikan zerstört worden. Die Hilfslieferungen bestanden aus Reis, Mehl, Corned Beef, Würsten und Fischkonserven.

Es zeigte sich, dass die 17 Frauen mit Kindern mit Neuralrohrdefekt eine durchschnittliche Folataufnahme von 153,6 µg hatten und die 50 Frauen mit gesunden Kindern eine durchschnittliche Folataufnahme von 253,9 µg.

Die spezielle Gelegenheit, die durch den Hurrikan als «Experiment der Natur» gegeben war, machte nach Ansicht der Autoren die Studie, auch wenn sie retrospektiv ist, notwendig. Im Rahmen der derzeit in den USA und in England laufenden Diskussion, ob zur Vermeidung von Neuralrohrdefekten eine allgemeine Nahrungsmittelsupplementierung stattfinden sollte, zeigen die Daten aus Jamaica, dass eine Diät, die reich an natürlicher Folsäure ist, zwar guten Schutz gegen Neuralrohrdefekte bietet, dieser Schutz aber sofort nachlässt, wenn diese Diät für einige Monate verändert wird.

Ch. Brezinka

Innsbruck

Schwangerschaftskomplikationen

M.N. Bustan, A.L. Coker

Aus: Am J Public Health 1994;84:411-414; cit. Gynäkol Geburtshilfliche Rundsch 1994;34:134

Mütterliche Einstellung zur Schwangerschaft und neonatale Mortalität Maternal Attitude towards Pregnancy and the Risk of Neonatal Death

Bei 8823 verheirateten Frauen, die zwischen 1959 und 1966 in Schwangerschafts-kontrolle der kalifornischen Kaiser Perma-nente Versicherungsgemeinschaft waren, wurden im ersten Trimenon der Schwangerschaft detaillierte Fragen zu ihrer Einstel-lung zur Schwangerschaft gestellt. Wenn ver-schiedene Fragen eindeutig beantwortet wurden, wurde die Schwangerschaft als un-erwünscht klassifiziert (vor 1973 waren Schwangerschaftsabbrüche in den USA ver-boten).

1274 der befragten Frauen (14,4%) ga-ben beim ersten Interview an, dass die Schwangerschaft unerwünscht sei. In diesem Kollektiv waren nichtweisse Frauen, die über 40 waren, die schon 4 oder mehr Kinder hatten, die einen Ehemann mit niedriger Schulbildung hatten, die rauchten statistisch signifikant häufig vertreten. Alle verfügba-ren Unterlagen zu diesen Schwangerschaften wurden vom Institut für Biostatistik und Epidemiologie der University of South Carolina in Computerdatenbanken eingegeben und analysiert.

Bei den 8823 Frauen kam es zu 331 (3,8%) intrauterinen Fruchttoden, nach Lebendgeburten starben 83 Kinder (0,9%) in den ersten Tagen nach der Geburt und 57 (0,6%) zwischen 28 Tagen und 1 Jahr.

Frauen, die im ersten Trimenon ihre Schwangerschaft als unerwünscht angaben, hatten ein 2,4mal höheres Risiko, ein Kind zur Welt zu bringen, das in den ersten 28 Tagen starb als Frauen, die im ersten Interview eine positive Einstellung zur Schwangerschaft angaben. Das Risiko eines intrauterinen Fruchttodes oder eines Todes nach dem 28. Lebenstag war bei beiden Gruppen gleich.

Die Autoren diskutieren die Auswirkun-gen, die «unerwünscht sein» auf den Schwangerschaftsausgang haben kann und meinen, dass dies eine unterschätzte neona-tale Todesursache sein könnte, ohne jedoch die Möglichkeiten von Infantizid oder Ver-wahrlosung des Kindes anzusprechen.

Ch. Brezinka, Innsbruck